# DIE RUSSISCHE REVOLUTION I

anarchistische texte 21

IMPRESSUM
LIBERTAD VERLAG BERLIN ; MÄRZ 1980

# anarchistische texte

*„anarchistische texte"* ist eine Heftreihe, die dem Leser die Möglichkeit geben will, sich mit der Entwicklung und den verschiedenen Strömungen des Anarchismus bekannt und vertraut zu machen. In drei aneinanderknüpfenden Editionen werden hierzu schwerpunktmäßig folgende Gebiete abgehandelt:

I **PHILOSOPHIE DES ANARCHISMUS** (anarchistische texte 1-14)
II **PRAXIS UND BEWEGUNG DES ANARCHISMUS** (ab Nr. 15)
III **ANARCHISMUS DER GEGENWART** (voraussichtlich ab Nr. 30)

Libertad Verlag
Gebrüder Schmück
Postfach 153
1000 Berlin 44
1.-2. Tausend, West-Berlin 1980

# DIE RUSSISCHE REVOLUTION I

## Die Vorläufer

Vorbemerkung

Die in drei Heften konzipierte russische Revolution kann sicher nicht in ihrer Vielschichtigkeit behandelt werden. Es geht uns auch mehr darum mit unbekannteren Texten dem Leser einen kleinen Einblick in die Problematik zu geben. Schon allein die Vorläufer und die Revolution von 1905 könnten mehrer dicke Bücher füllen. Für uns ist es jedoch wichtiger die Stimme der Anarchisten dazu zu hören und zu versuchen aus den Fehlern und Erfolgen der Geschichte für die heutige Bewegung zu lernen. Insofern hat keine Broschüre der Reihe "anarchistische Texte" den Anspruch auf Vollständigkeit oder gar "Wissenschaftlichkeit" (was immer das sein mag). Dennoch hoffen wir dem interessierten Leser neue Einblicke zu verschaffen und ihn zur selbständigen Weiterbeschäftigung zu motivieren.

Für das Verlagskollektiv: Jörg-Michael Heinrich

I N H A L T

PIERRE RAMUS: Vorbemerkung . . . . . 8

PETER KROPOTKIN:
Der Anarchismus in Rußland . . . . . 9

W. TSCHERKESOFF:
Die Krise in Rußland . . . . . 23

GUSTAV LANDAUER:
Nachwort über soziale und politische Revolution 41

LITERATURHINWEIS . . . . . 45

## Vorbemerkung

Die in drei Heften konzipierte russische Revolution kann sicher nicht in ihrer Vielschichtigkeit behandelt werden. Es geht uns auch mehr darum mit unbekannteren Texten dem Leser einen kleinen Einblick in die Problematik zu geben. Schon allein die Vorläufer und die Revolution von 1905 könnten mehrer dicke Bücher füllen. Für uns ist es jedoch wichtiger die Stimme der Anarchisten Rußlands zu hören und die Lehrbuchen aus den Fehlern und Erfolgen der Geschichte, für die kommende Bewegung zu lernen. Insofern hat keine Broschüre der Reihe "anarchistische Texte" den Anspruch auf Vollständigkeit oder gar "Wissenschaftlichkeit" (was immer das sein mag). Dennoch hoffen wir dem Interesse der Leser neue Erkenntnisse, Erfahrungen und Lehrbuchen aus der Geschichte zur Bewegung zu motivieren.

Für das Verlagskollektiv: Jürg-Michael Heinrich

# DER ANARCHISMUS IN RUSSLAND

PETER KROPOTKIN

## Vorbemerkung.

Vor einigen Monaten reiste die russische Revolutionärin Elisabeth Bereschowskaja, eine Parteigängerin der russischen Sozialisten-Revolutionäre, nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, um dort finanzielle Unterstützung für die heimatliche Bewegung zu erlangen. Bei dieser Gelegenheit entstanden unter den anarchistischen Genossen jüdischer und russischer Zunge, wie auch unter jenen Genossen in New-York, die, obwohl anderer Nationalität, dennoch für das allgemeine Ziel der russischen Revolution tätig, einige Meinungsverschiedenheiten, die sich kurz dahingehend zusammen fassen lassen: ob es nicht vielleicht ratsam wäre, die grossen Geldsummen, welche gerade die anarchistische New-Yorker Bewegung für diese Zwecke aufbrachte, auch ausschliesslich der rein anarchistischen Bewegung zukommen zu lassen. Natürlich waren die Ansichten über die Zweckmässigkeit und Tunlichkeit dieses gänzlich unerwartet gekommenen Einwurfes verschieden.

Endlich einigten sich die dissendierenden Gruppen auf eine briefliche Anfrage an den alten Vorkämpfer des Anarchismus und der russischen Revolution Peter Kropotkin. Obwohl also die vorliegende Broschüre — ihr Inhalt bildet die bereitwillig erteilte Antwort auf die vorgelegten Fragen — sich eigentlich mit internen Fragen beschäftigt, ist Kropotkins Behandlung des Gegenstandes doch so aktuell umfassend, wirft so viele und helle Streiflichter auf manche Ereignisse aus jüngster Zeit, die die weitesten revolutionären Kreise interessieren, und weist vor allem so nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer anarchistischen Bewegung für Russland hin, dass wir es für absolut dringlich erachten, sie dem deutschen Proletariat wie überhaupt der Leserwelt vorzulegen.

Russland steht inmitten der Revolution. Was ist da wichtiger als die Frage: welche Frucht wird sie tragen? Auf diese Frage geben die Ausführungen Kropotkins eine treffliche Antwort. Nicht das Stehenbleiben bei politischem Etikettenwechsel des alten Systems — nein: die gründliche soziale Umwälzung nach den Prinzipien der Freiheit und des Sozialismus, das ist der Erfolg, der in Russland angestrebt werden muss. Ihn streben aber zielsicher und unbeirrt nur die Anarchisten an, die — abhold den Täuschungen politischer Reformsysteme — nicht als politische Partei nach der Herrschaft über das Volk streben, sondern mit und im Volk es für seine Befreiung schulen und aufrufen.

An die Arbeiter West-Europas ist längst die Aufforderung getreten, die russischen Kämpfer in ihren Kämpfen und Leiden zu unterstützen. Nun — Kropotkin deutet hier für den freiheitlich Denkenden den richtigen Weg an.

Wer dem russischen Befreiungswerk wenigstens durch finanzielle Hilfe dienen will, der sende sein Scherflein an die Adresse:

„Chleb i Wolja" (E. Held) Genf, rue Carouge 49.

Die nachfolgenden Darlegungen zeigen, welchem Zweck die so einlaufenden Gelder geweiht werden.

Der Uebersetzer:
**Pierre Ramus.**

Die anarchistische Bewegung hat in der Tat auch in Russland ihren Anfang genommen. Noch ist sie sehr jung, noch s u c h t sie ihren eigenen Weg, aber sie ist bereits bestrebt, sich selbständig und unabhängig in ihrer Aktion zu machen; indem sie ihre kameradschaftlichen Beziehungen mit de nanderen revolutionären Gruppen— insofern dieselben eben wirklich revolutionär sind! — aufrecht erhält, dennoch tritt in ihr die Tendenz klar zu Tage, sich abzusondern von sämtlichen anders gearteten Parteien. Lange Zeit gingen die Anarchisten Hand in Hand, besonders in Süd- und Westrussland, mit den Sozialist-Revolutionären und den Anhängern des Jüdischen Bundes. Aber der Zeitpunkt kam, wo unsere Brüder in Russland, ganz wie in den übrigen Teilen der Welt, die Notwendigkeit erkannten, selbständig zu wirken, sich als besondere, direkt anarchistische Gruppe zu konstituieren, um dadurch der Verwirrung von Verhältnissen nach Kräften vorzubeugen, die eintrat, weil es keine bestimmte anarchistische Bewegung gab.

Und wie es schon immer so geht bei den Anarchisten: die dringende Notwendigkeit einer solchen reinlichen Scheidung machte sich gleichzeitig bemerkbar im Auslande, unter den ausländischen Hilfsgruppen für die russische revolutionäre Bewegung, in der Schweiz, in England, Frankreich und auch in den Vereinigten Staaten.

In dem russischen anarchistischen Blatte „Chleb i Wolja“ (Brot und Freiheit) sind einige Resolutionen veröffentlicht, die auf einer kleinen Konferenz von Genossen, abgehalten in London kurz vor Weihnachten 1904, angenommen wurden, und welche unzweideutig der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, dass es unmöglich ist, in und mit anderen Parteien zu wirken, ohne zur selben Zeit aufzuhören, Anarchist zu sein.

Persönlich hege ich schon längst diese Meinung. Meine Erfahrung und alles, was man durchlebte und durchkämpfte, lehrte mich dies stets; allein ich begriff auch, dass wir in Russland jene Periode, in welcher eine

besondere Tätigkeit der Anarchisten, getrennt von den anderen sozialistischen Schulen, nicht vorhanden ist, unvermeidlich werden durchmachen müssen. Doch nun regt sich überall mächtig das Gefühl, dass diese Periode sich überlebt hat; ihre zwangsweise Verlängerung könnte nur schädigend wirken für unsere gemeinsame Sache. Nicht etwa persönliche Eigenliebe, nicht weil wir uns als ein „auserwähltes Volk" betrachten; nein, einfach der Lauf der Ereignisse ist es, der unsere Braven zwingt, als selbständige Bewegung aufzutreten.

Es ist ziemlich sicher, dass ihre Tätigkeit so manche Unerfahrenheit der Jugend offenbaren wird; doch dies tut nichts zur Sache, denn angefangen muss vor allem werden. Da es in unserer Bewegung ein Aufsichtskomitee, welches die Gruppen visiert, nicht giebt und niemals geben darf, so werden sie ganz auf ihre Erfahrung und Fähigkeit angewiesen sein, wie auch, falls sie es wünschen, auf den Rat und tätigen Beistand der älteren Genossen.

Ob es in Russland viele oder wenige Anarchisten giebt, das weiss ich nicht; in der Tat erachte ich diese Frage nicht als sehr wichtig. Denn solche, welche mit unseren anarchistischen Idealen sympathisieren, doch noch nicht ausdrücklich erklärt haben: „Ich bin Anarchist!" finden sich in Russland in grosser Anzahl, und die Zahl derjenigen, die sich rückhaltlos als Anarchisten erklären werden, wird abhängen von zwei Fragen:

1. In welchem Masse wird die Verbreitung der anarchistischen Literatur betrieben, und an wie vielen Orten wird dies geschehen.

2. Bis zu welchem Grade werden alle jene, welche die Verantwortung, unsere Ideen in Russland zu repräsentieren, auf sich nahmen, mit Ernst ihre — ich will es ungekünstelt nennen angesichts der Revolution — grosse Aufgabe verfolgen, welche in der Schaffung einer ernsten, anarchistischen Bewegung besteht, die des Vertrauens der Bauern und Arbeiter Russlands würdig ist.

Nehmen wir die Arbeit auf!

Und wie wenig zahlreich wir im Augenblick auch sein mögen, so ist es dennoch unsere einfachste Pflicht, dafür zu arbeiten, dass allsogleich über ganz Russland die Samenkörner einer gesunden, starken und vertrauenswürdigen anarchistischen Bewegung verbreitet werden; einer Bewegung, die innigst im Volke wurzelt, die im jetzigen, historischen Moment erfüllt sein muss von Leben und idealem Streben, um durchzusetzen die Ideen

des anarchistischen Sozialismus, die Ideen der echten Volkserhebung — ohne auf einen Ukas von oben zu warten —, der allgemeinen Befreiung der Arbeit, wie das Volk sie versteht. Wir müssen trachten, zu wirken im Sinne lokaler Unabhängigkeit und persönlicher Initiative, um so mehr, als alle die übrigen Parteien dafür eintreten, eine mächtige Regierung zu schaffen, einen Staatssozialismus zu etablieren, der gleichbedeutend ist mit der Unterdrückung jeder lokalen Unabhängigkeit und Vernichtung jeder persönlichen Initiative.

Dafür, um diese anarchistischen Samenkörner, diese Ideen der Selbständigkeit zu säen, haben wir während der jüngsten Zeit gearbeitet. Die Menschenschlächtereien in St. Petersburg zwangen uns, unsere Anstrengungen zu verdoppeln; die Machtlosigkeit aller anderen sozialistischen Pateien stellte sich bei dieser Gelegenheit deutlich heraus: ihre dem Volke entfremdete Position, ihre Unfähigkeit, das Wesen einer Revolution zu begreifen und die Art des Volkes, seine Arbeit zu tun, zu würdigen, ihr Miss trauen gegenüber den echten Volksbewegungen und ihre beschränkten, metaphysischen, theoretischen Auffassun genüber Wesen und Begriff der Revolution im all gemeinen.

* * *

## Durch welche Organisation kann man die russische Revolution am besten unterstützen?

Mehr oder minder deutlich antwortet schon das praktische Leben auf diese Frage.

Es bestehen in London, in Paris und Genf etc. bereits diverse Gruppen — unabhängig von einander —, die es sich zur Pflicht machen, mit allen Kräften danach zu streben, dass die Propaganda des Anarchismus in Russland gefördert werde und dass alle die Menschen, welche unsere Gesinnung teilen, sich zusammenschliessen zu einer grossen, mächtigen, wirklich revolutionären Partei. All dies ist noch jung und im ersten Versuchsstadium; doch was wir wollen und verwirklichen werden, ist, dass in allen Arbeitergruppen, und besonders in den russischen Dörfern stets Menschen sein sollen, die bereit sind, zusammen mit dem Volke vorzugehen und mit ihm für die gemeinsame Sache zu kämpfen. Die Revolution des Volkes in Russland wird immer anarchistisch in ihren Tendenzen sein!

sie wird nicht auf dem halben Wege stehen bleiben, wie es die Theoretiker wünschen, welche sich beeilen, vorzuschreiben: bis hierher und nicht weiter! — und mit ihrem „nicht weiter" meinen sie immer jenen Zeitpunkt, wo die Macht des Staates übergeht in die Hände ihrer Partei. — Damit das letztere aber nicht geschehe, darum arbeiten wir darauf hin, die rechten Menschen zu finden und sie in einer Bewegung zu gruppieren, die eine ernste Macht werden soll, eine Macht, bestehend aus zuverlässigen Menschen, die unserer Meinung und unseren Idealen huldigen.

Die Revolution in Russland hat kaum begonnen. Sie wird länger dauern als blos ein oder zwei Jahre. Die Entwickelung des Volksgedankens wird rasch fortschreiten unter dem Eindruck der sich abspielenden Ereignisse; aber die Revolution wird viele schädliche Einflüsse zu überwinden haben, die von jenen erzeugt werden, welche auf die Revolution blicken wie auf eine Parade, die sich abspielt auf den Befehl diverser autoritärer Komitees, die ihrerseits wieder fürchten, sich durch die kleinen lokalen Volksaufstände zu kompromittieren, und die eigentlich unablässig damit beschäftigt sind, ihre Führerrolle in dem von ihnen erträumten, zukünftigen Parlamente vorzubereiten.

Uns Anarchisten fällt die Aufgabe zu, diejenigen Menschen in Russland zu vereinigen, deren Streben sich nicht auf die Eroberung der Macht konzentriert, deren Ziel es nicht ist, zu herrschen in dem zukünftigen konstitutionellen Staat, sondern deren Streben darauf abzielt, so kräftig wie möglich in der breiten und tiefen Volksrevolution zu wirken, dass die sozialen Forderungen des Volkes erkämpft werden; schon heute ist die Revolution in ihrem Bestreben sozial, denn die ersten Forderungen des Volkes sind stets sozialer Natur gewesen und lauten kurz und bündig: Der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft, jeder ökonomischen wie politischen Ausbeutung muss ein Halt geboten werden! Diese unsere Aufgabe die uns bevorsteht, ist eine grosse, schwierige, komplizierte, und weil wir voraussehen und verstehen, dass die Resultate der Revolution vollständig abhängen werden von dieser unserer anarchistischen Tätigkeit, streben wir vor allem danach, für unsere Bewegung eine kräftige, sichere und ernste Grundlage zu bereiten.

Schon ist der Anfang gemacht, und bereits sind — leider — auch Fehler und Irrtümer zu verzeichnen,

doch die revolutionäre Erfahrung erringt man nicht an einem Tage.

Was die vielfach gehegte Meinung anbelangt, dass sich irgendwo im Auslande ein anarchistisches Zentral- oder Exekutivkomitee befindet, so erkläre ich dagegen ausdrücklich und positiv, dass es ein solches Komitee nicht giebt. Es existiert in London eine vollständig öffentliche russisch-anarchistische Gruppe, ohne jede konspirative Tätigkeit, welche sich aus Menschen zusammensetzt, welche unter den dortigen Russen wohlbekannt sind. Diese Gruppe gebraucht ihre Kräfte und Mittel, wie sie es am besten versteht, ganz selbständig und unbeeinflusst; so z. B. mengen sich Tscherkesoff oder ich nicht in ihre Beschlüsse. Eine gleiche Gruppe bildete sich auch in Paris und eine dritte in Genf. Die drei Gruppen unterhalten freundschaftliche Beziehungen, arbeiten aber vollkommen selbständig. Die Hilfe des Auslandes ist für die anarchistische Bewegung in Russland sehr notwendig; sie kann bestehen in finanzieller Unterstützung oder aber auch im Zuzug jenes Menschenmaterials, welches fähig und entschlossen zu der oben erwähnten aufbauenden Arbeit in Russland ist.

* * *

Die Frage erhebt sich nun, wie ist es den Anarchisten möglich, das russische anarchistische Organ, die „Chleb i Wolja" auf feste, gesicherte Grundlage zu stellen, um so unseren Kameraden in Russland eine treffliche Waffe zu reichen.

Das Blatt wurde Ende 1903 von einem kleinen Kreise von Genossen gegründet, die von Russland nach dem Auslande zu diesem Zweck gereist waren und dort beschlossen, das Blatt, ungeachtet der etwa oppositionellen Stellungnahme von uns Alten, auf eigenes Risiko herauszugeben. Wir alle unterstützten sie mit Freude in ihrem Unternehmen, aber erst vor ganz kurzer Zeit wurde ich persönlich bekannt mit dem Herausgeber und der Seele des Blattes. Es genüge, wenn ich sage, dass dieser Genosse und seine Frau — letztere sehr belesen und gut bekannt mit unserer Literatur — sehr ernste und sympathische Personen sind.

Vorerst beratschlagte die Gruppe, welche die Gründung der Zeitung betrieb, wie auch die mit ihr Sympathisierenden und Freunde des längeren über die Taktik, welche das Blatt verfolgen sollte; über diesen Gegen-

stand erschienen eine Reihe von Artikeln, die betitelt waren: „Zur Charakteristik unserer Taktik". Es ist bekannt, wie ich persönlich mich gegenüber solchen Fällen verhalte: keine Einmengung oder Störung dieser selbständigen Arbeit, im Gegenteil: die Hervorrufung von Selbständigkeit; dies ist meine Position. Die Genossen sandten mir etliche ihrer Artikel, und ich knüpfte an diese meine Randbemerkungen; aber vor allem war es notwendig, dass die Gründer des Blattes sich allein für das Blatt verantwortlich fühlen sollten. In dieser Weise entwickelte sich das Blatt „Chleb i Wolja" immer mehr zu einem selbständigen russischen Organ, das geleitet wird von den Genossen in Genf. Von Zeit zu Zeit, wenn wir*) es für notwendig erachten, senden wir dem Blatte einen Beitrag, und da wir uns vollkommen solidarisch fühlen mit unseren Freunden, den Herausgebern, unterschreiben wir die Artikel gewöhnlich nicht. Als ich im letzten Dezember (1904) mit dem direkten Herausgeber bekannt wurde, beschloss ich, für jede Nummer einen Beitrag zu liefern, doch eine plötzliche Erkrankung verhinderte dies.

Ein sehr ernstes Hindernis gegenüber dem Gedeihen des Blattes ist die Unzulänglichkeit unserer Mittel. Die Gattin unseres Genossen ist eine sehr talentvolle und kenntnisreiche Frau; statt nur ein einziges Ressort der mannigfaltigen Arbeiten, die mit einem Blatte zusammenhängen, übernehmen zu müssen, war sie bis jetzt gezwungen, das ganze Blatt eigenhändig setzen zu müssen. Darum fordere ich alle Freunde unserer russischen Bewegung auf, die „Chleb i Wolja" tunlichst zu unterstützen, wie auch die Verbreitung unserer Literatur in Russland sich angelegen sein zu lassen.

Besonders die letztere darf nicht vernachlässigt werden. Während der letzten zwei Jahre ist in der russischen Intelligenz, die man mit der ökonomischen Methaphysik des Marxismus geistig füttert, ein weiter Rückschritt in dem Masse ihres Verständnisses für die politischen Verhältnisse und Lebensarten in den übrigen europäischen Ländern zu bemerken, ein geistiger Rückschritt, der ebenso bedauerlich wie erstaunlich ist.

Wer hätte die kindische, stumpfsinnige Stellungnahme der Sozialdemokraten zur Bewegung vom 22. Januar d. Js. in St. Petersburg nicht beobachtet? Nicht viel besser waren die Sozialisten-Revolutionäre, die „Vater"

*) Kropotkin meint hier sich und den Genossen Tscherkesoff.

Gapon gegenüber einen bevormundenden Ton anschlugen und mit aller Gewalt einen disziplinierten Soldaten ihrer — der sozialdemokratischen Revolution aus ihm machen wollten! Aerger und schädigender war ihre Haltung der Bewegung von St. Petersburg gegenüber. Ich erhalte die genauesten brieflichen Mitteilungen über alle Vorgänge: über die vorher abgehaltenen Beratschlagungen und das Verhalten der sogenannten Intelligenz zur St. detersburger Bewegung. So suchten z. B. die Sozial-Pemokraten in der ganzen grossen Volksbewegung nur die Arbeit der Regierung und von Spionen! Diese ganze Bewegung von Tausenden und abermals Tausenden, diese Entschlossenheit von Zehntausenden von Proletariern, die zum Palaste marschierten, ähnlich den Chartisten, welche nach dem Parlament marschierten, auf den Lippen den Ruf: „Mag man uns niederschiessen, wenn es nicht anders sein kann, doch dann werden dem Volke die Augen aufgehen!" — dieser komplizierte und wehrhafte Volksgeist war für unsere Sozialdemokraten ein Buch mit sieben Siegeln. In der ganzen Bewegung erblickten sie blos die aufreizende Hand der Regierung! Ganz dasselbe — dass dies alles nur die Arbeit von einigen Spionen sei — behaupteten sie anlässlich der Bewegung der Blanquisten anno 1869—70, die sich wider den dritten Napoleon richtete; so nannten sie die Bewegung des 31. Januar, welche den 18. März erzeugte, und so bezeichneten sie die ganze anarchistische Bewegung der Jahre 1893—95 in Frankreich!

Die Ereignisse der Revolution in Russland folgen einander nicht mit der gleichen Schnelligkeit. Während der kürzeren oder längeren Zwischenpausen wäre ein anarchistisches Organ im Auslande von grösster Bedeutung. Seine Aufgabe bestände darin, die Geschehnisse zu erklären, den richtigen Standpunkt darzustellen und die öffentliche Meinung auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten, deren Unvermeidlichkeit demonstrierend. Aber noch notwendiger sind Agitationsschriften und Broschüren in Russland. Während ich schreibe, trifft ein Brief von Genf ein, in dem ich dringend um Agitationsliteratur, besonders für die bäuerliche Bevölkerung ersucht werde.

„In letzter Zeit", so schreibt man mir, „kommen sehr oft Menschen zu uns — manchmal gar keine Anarchisten —, die nach Russland zurückkehren und uns um agitatorische und anarchistische Volksliteratur ersuchen; es kommt vor, dass wir nichts vorrätig haben,

um es auf diese Weise hinüberzuschaffen, und so etwas ist eine tiefe Kränkung".

Ausdrücklich wiederhole ich es: Die russische Revolution wird nicht vollendet sein in einem oder in zwei Jahren! Sie wird währen 5, 6 oder 7 Jahre. Und die grossen, sozialen Wellentürmungen werden sogar in 10 Jahren ihr Ende noch nicht erreicht haben. In den ersten Jahren besonders wird es an uns sein, auf Schritt und Tritt für die revolutionären Prinzipien und ihre Resultate und Errungenschaften zu kämpfen, die Bestrebungen der verschiedensten Ausbeuter zu vereiteln, denn auch die Revolution hat ihre Ausbeuter. —

Um so dringender wird es, für den Gedankenstrom des Anarchismus auch in Russland ein Bett zu schaffen!

Freilich ist unsere höchste Ambition die, ein eigenes Organ in Moskau oder St. Petersburg zu etablieren, doch dazu müssen mittlerweile grössere Kräfte gesammelt werden und mehr Tätigkeit entfaltet werden. Unser Aller heiligste Pflicht ist es, das bestehende Blatt nach Kräften durch Geld und literarische Beiträge zu unterstützen und darauf zu sehen, dass unsere Geldmittel nicht unnütz verbraucht werden, sondern unserer eigenen, anarchistischen Sache zufliessen!

Wohl geht die Einfuhr von Literatur nach Russland ziemlich flott, doch auch dazu sind notwendig unsere eigenen Gesinnungsgenossen, welche die Literatur empfangen, verbreiten müssen. Wir können uns in dieser Beziehung auf die Sozialisten-Revolutionäre keineswegs verlassen, weder im Ausland noch im Inland. Erst nach 1½ Jahren habe ich von ihnen eine definitive Antwort erhalten: Sie wollen unter keinen Bedingungen unsere Literatur — mit alleiniger Ausnahme meiner Memoiren — übernehmen. Gut, sehr schön. Aber desto wichtiger ist es für uns, unsere eigenen Wege zu schreiten und sie ertragreich zu bestellen. Ueberlegt euch ernstlich, Genossen, was ihr in dieser Richtung leisten könnt durch Geld, Literatur, persönliche Hilfe, —handelt dementsprechend!

* * *

## Die Kampfesorganisation.*)

Nun zu der Frage, ob es nicht wertvoll und nützlich wäre, der bekannten und berühmten Kampfesorganisation

*) Es ist dies ein Komitee der sozialistisch revolutionären Partei Russlands, welches den eigentlichen Trennungs- und Scheidegrund bildet zwischen der vorgenannten und der ausgesprochen sozialdemokratischen Partei Russlands. — Der. Uebers.

der Sozialisten-Revolutionäre zu helfen. Darüber werde ich in einem Satze meine Meinung äussern:

Es wäre das grösste Unglück für die russische revolutionäre Bewegung, wenn alle ihre Kampfeskräfte in irgendeiner einzigen Organisation zentralisiert wären.

Ueber dieses Thema liessen sich unzählige Bogen füllen; aber blicken wir nur der Wirklichkeit ins Auge, und die Antwort auf die obige Frage ergiebt sich fast allein.

Das Herz eines jeden Revolutionärs wird freudig entgegenpochen einem Mann wie Balmascheff; doch nicht jeder Revolutionär wird geneigt sein, sich solidarisch mit jenen zu erklären, die da vorgeben, die Kraft zu bilden, welche solche Männer schafft. Ein Angiolillo, ein Bresci, eine Sassulitsch, ein Vaillant, ein Krawtschinski — das waren Menschen der Tat. Andere waren ihre Helfer und nicht mehr als dies. Mit dieser Hilfe erschöpft sich ihre Rolle. Gewöhnlich sind solche Menchen sehr ernste und schweigsame, zurückhaltende Charaktere, und nachdem sie ihre Tat vollbracht haben — die einen als direkte Täter, die anderen als Mithelfer — kehren sie wieder zurück in die allgemeinen Kampfesreihen.

Was aber würden wir von dem Folgenden halten: Angenommen, die Herausgeber eines revolutionären Blattes helfen einigen individuellen Kämpfern in ihrem Bestreben; nachdem aber die Tat ausgeführt worden, kehren sie nicht zurück in die Reihen ihrer Brüder, sondern sie konstituieren sich als ein „Zentralkomitee" der anarchistischen oder irgend einer beliebigen revolutionärsozialistischen Partei? Gewiss wäre dies eine direkte, absolute Verleugnung gerade jener Prinzipien, die z. B. den Sozialisten-Revolutionären in Russland es ermöglichten, jene Reihe von wirksamen Attacken gegen das herrschende Regierungssystem auszuführen, die nur möglich war, indem die Attentäter nicht erst mit einem Zentralkomitee zu verhandeln und bei demselben anzufragen hatten.

Nun, die Zentralkomitees sind für Russland das gleiche Uebel für eine energische Bewegung, wie überall. Allein hierzu kommt noch ein sehr wichtiges Moment. Wir dürfen nie vergessen, dass der Terrorismus noch nicht die Umwälzung ist. Die meisten Menschen sehen, so lange sie nur oberflächlich mit unseren Ideen bekannt sind, im Anarchismus nichts anderes als den Ausdruck blutiger Rache wider die Gewalt; doch sehr bald müssen sie begreifen lernen, dass dieser ungenügende Begriff von den revolutionären Problemen unzureichend ist. Neben

den individuellen Ausbrüchen von Unzufriedenheit und Rache ist in Russland noch etwas anderes notwendig, nämlich das, was einen Weg ebnet für die soziale Umgestaltung. Die Anarchisten Spaniens, Frankreichs und Italiens haben nicht wenige vereinzelte Rachetaten ausgeführt, und doch mussten sie sehr bald einsehen, dass, damit die Periode der sozialen Umwälzung bald anbreche, etwas anderes notwendig sei.

Sie mussten erkennen, dass vor allem notwendig sei, dass die breiten Volksmassen mit unseren Ideen bekannt würden. An diese wandten sie sich schliesslich, arbeiten nun mit und in ihnen; sie lehren dem Volke den Generalstreik, zeigen und demonstrieren die Nutzlosigkeit des kleinen partiellen Streiks und weisen darauf hin, dass der Generalstreik sich wider die Ausbeutung und Beherrschung des Volkes zu kehren hat.

Gerade in diese Epoche der Volksaufrüttelung durch die Aufklärung treten wir in Russland ein. Bei uns mehr als irgend wo anders ist es unbedingt notwendig — wie Gapon es am 22. Januar sehr wohl begriff — dass sich die Massen des Volkes aufraffen.

Die Ausführung von Taten, wie sie die Stimme des individuellen wie auch des Volksgewissens verlangt, wie es der Fall bei einem Angiolillo oder einem Balmascheff war, vollführten Einzelne stets allein, ohne der Hilfe eines Zentralkomitees zu bedürfen. Allein es muss wiederholt werden, dass nicht darin, in solchen Aktionen, der Schwerpunkt der Revolution beruht. Es ist leicht möglich, ein halbes Dutzend mächtiger russischer Fürsten, Minister und Polizeichefs zu beseitigen, ohne dass eine Umwälzung eintritt. Die Aufgabe des Anarchismus einzig und allein, also ausschliesslich, im Terrorismus zu erblicken, ist ebenso unsinnig, wie den Terrorismus in Russland vollständig zu verwerfen, wie es von Seiten der „Iskra“ *( geschieht. Das Vorspiel ist freilich noch nicht das Drama. —

Die Stimme des erzürnten öffentlichen Gewissens, die nach den Petersburger Metzeleien zu sprechen anhob, musste ihren Ausdruck finden können; der Erschiessung von Arbeitern gelegentlich einer Demonstration sollte ein Ende gemacht werden; ein Halt wurde den Gemeinheiten der Kosaken und Soldateska zugerufen. Doch dies darf nicht alles sein. Schon befinden wir uns in

*) Der Name des sozialdemokratischen marxistischen russischen Blattes das von Plechanoff etc. geleitet wurde.“

Russland in der revolutionären Periode; in allen Städten des Landes äussert sie sich. Doch auch dies ist noch nicht alles. Die Revolution wird keinen Fortschritt machen, so lange die Arbeiter und Bauern von Russland von dem Wahnen och nicht vollkommen geheilt sind, dass es der Zar ist, der ihnen die Verbesserung ihrer Lebenslage bringen wird. Und diesen Wahnglauben aus ihren Köpfen und Herzen auszurotten, das ist nur möglich durch grosse Massenbewegungen, und die Agitation für solche Bewegungen ist die Aufgabe der Anarchisten Russlands.

* * *

Im Einklang mit unseren Ideen waren wir stets bereit, den Sozialisten-Revolutionären, mit denen wir vele gemeinschaftliche Sympathien und Ansichten hegeni zu helfen. Auch in der Zukunft sind wir jederzeit be,reit, ihnen zu helfen, wenn die Notwendigkeit und die Umstände ein gemeinschaftliches Vorgehen gebieten sollten. Wir verhalten uns in dieser Hinsicht so wie die Anarchisten in Paris, als sie zum Zwecke des Sturzes von Gambetta mit den Blanquisten zusammen vorgingen, oder als sie mit ihnen gemeinsame Sache machten, um im Falle der Wahl von Jules Ferry zum Präsidenten einen plötzlichen Aufstand hervorzurufen.

Aber aus all dem folgt keineswegs, dass wir unsere Begriffe über die Revolution und das Leben aus purer Gefälligkeit von ihren sozialdemokratischen Anschauungen unterdrücken lassen sollen. Damit noch nicht genug. Schon jetzt wissen wir, dass heute oder morgen auf Schritt und Tritt Gegensätze emporwuchern werden, und darum müssen wir sofort, in diesem Augenblick, dafür Sorge tragen, unsere Ansichten über die Welt und das Leben im allgemeinen, über die russische Revolution im besonderen, festzustellen. Nach einem Beispiel für das Vorhandensein von Reibungsflächen brauchen wir nicht weit zu schweifen. Man schreibt mir, dass vor dem 22. Januar die Sozialisten-Revolutionäre und die Sozialdemokraten in Petersburg und Moskau gegen die an jenem denkwürdigen Sonntag von Gapon geführte Volksbewegung waren. Das ist auch ganz natürlich; denn diese Herren haben jene Volksbewegung eben nicht verstanden. Wären aber damals Anarchisten am Platze gewesen, dann hätten sie sich erstens der Volksbewegung angeschlossen, zweitens aber auf die schrecklichen Grausamkeiten jenes Sonntags schon vorher eine wirksame Antwort in

Vorbereitung gehabt. Statt jedoch mit dem Volke zu sein, die notwendige Konsequenz jenes Demonstrationszuges vorauszusehen und sich vorzubereiten auf die ernste Arbeit des Montags und der folgenden Tage, haben die Metaphysiker des demokratischen Sozialismus — sowohl ihr rechter Flügel: die russischen Marxisten und Sozialdemokraten, als auch der linke Flügel: die Sozialisten-Revolutionäre — ihre Rolle in dieser Volksbewegung nicht verstanden und die Bewegung wuchs ihnen selbstredend über die Köpfe.

Wir müssen selbständig auftreten, unabhängig von allen anderen Parteien, ohne dass wir uns mit ihnen herumstreiten, aber auch ohne dass wir uns unserer Ideale schämen. In uns lebt etwas ganz Eigenes: unser Begriff von dem Wesen und Werden der Geschichte, unser Glaube an die befreiende Allmacht einer wirklichen Umwälzung. Wir sind zufrieden, dieser Revolution unsere Kraft, Liebe und Begeisterung darbringen zu können, ohne Kapital und egoistische Privilegien aus ihr schlagen zu wollen, und wir wissen, dass diese Revolution, indem sie die despotische Regierung hinwegschwemmt, auch die Stunde der sozialen Befreiung bringen wird.

Wir sind die ersten, die sich herzlich darüber freuen, wenn auch die „Theoretiker" endlich sehen, welche gewaltigen Fortschritte die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Kampfes in den Volksmassen zu verzeichnen hat. Aber wird es möglich sein, lange Hand in Hand mit ihnen zu gehen? Werden sie denn wirklich lange mit dem russischen Volke und seiner Revolution bleiben?

Den Widerwillen des Volkes wider den Staat zu predigen, das war stets die Rolle der Anarchisten in der Geschichte; dies wird ihre Rolle auch sein in und während der russischen Revolution. Schon widmen sich viele in Russland dieser Aufgabe, ohne es vielleicht zu wissen, dass sie damit bereits Anarchisten wurden; ihnen, meine Freunde, müssen wir die sieghafte Kraft einer bewussten Ueberzeugung bringen.*)

* * *

## Die Anarchisten und die übrigen Parteien.

Es ist die Geschichte, die uns diese grosse Aufgabe auferlegt. Es ist eine Aufgabe, in deren Sinne schon j e n e wirkten, die während der französischen

*) Aus einigen sozialdemokratischen Blättern, die mir zugehen, ersehe ich, dass auch diese endlich anfangen, sich mit dem Volke und den

Revolution von den Girondisten die Anarchisten genannt wurden, eine Aufgabe, ähnlich jener, wie sie von den revolutionären Kommunisten in Frankreich von 1792 bis 1793, von allen wirklich revolutionären Zirkeln in Lyon und ganz Frankreich zu jener Zeit bezweckt wurde. Keiner wird diese Rolle auf sich nehmen, wir bilden die einzige Ausnahme: Sie führt nicht zur Macht und Herrschaft, doch dafür geleitet sie zu einer vollständigen Umwälzung tauf allen Gebieten des Lebens, zu einer Umwälzung, welche all jenen, die herrschsüchtig sind, hinderlich sein muss.

Das ist es, wofür wir eintreten! Immer bereit, jenen zu helfen, welche es auf sich nehmen, der Stimme des bedrückten und empörten Volkes Ausdruck zu verleihen, erblicken wir dennoch eine höhere Aufgabe, noch eine höhere Mission, die Mission der Vorbereitung und Förderung einer Volksrevolution, eine Mission, welcher sich weder die „Kampforganisation" der Sozialisten-Revolutionäre oder die Sozialdemokraten unterziehen, noch sie ausführen können. Man lese blos die Bemerkungen des Herrn Roubanowitsch in der „Tribuna Russe", diesen patronisierenden, väterlich ermahnenden Ton gegenüber Gapon, um zu begreifen, dass sich hier zwei grundverschiedene Weltanschauungen gegenüberstehen: die ihre und die unsere.

Ihr wisst, Freunde, dass ich persönlich der Meinung bin, dass jede Revolution die Arbeit nicht einer einzigen wie immer gearteten Partei sei, sondern die Frucht der Bemühungen mannigfaltigster revolutionärer Parteien, beginnend mit den Semstwos und endend mit uns. Man wird daher verstehen, warum ich glaube, dass die Anhänger der „Iskra" und die Sozialisten-Revolutionäre auch eine gewisse Lebensberechtigung haben, und keiner wünschte es lieber zu sehen als ich, dass wir mit ihnen im freundschaftlichsten, föderativen Verhältnis ständen. Doch es tritt immer mehr zu tage, dass es sehr schwer ist, ein solches Verhältnis aufrecht zu erhalten. Denn

---

Bauern zu beschäftigen. Allein die Girondisten der grossen französischen Revolution sprachen gleichfalls von den Bauern und organisierten Volksaufstände — bis sie einige Ministerposten erklommen; dann schrieen sie nach der Guillotine für diejenigen, welche die Volksbewegung fortsetzten. Unser Programm ist höchst einfach und klar. Wir fragen: Ihr redet vom Volke und im Namen des Volkes? Gut. Zu welchem Zwecke? Um eine Regierung eurer eigenen Partei zu errichten. — Wir, die Anarchisten, gehen mit dem russischen Volke und drängen dasselbe vorwärts bis zum logischen Ende der Revolution, d. h. bis zur Vernichtung der alten, feudalen, kapitalistischen und staatlichen Ordnung.

alle Führer dieser Parteien — vielleicht mit der Ausnahme von N. Tschaikowski — verstehen das Wort Föderation und gemeinsames Vorgehen in dem Sinne von Unterwerfung.

Von ihrem Standpunkte aus sind sie freilich im Rechte, wenn sie unsere freiheitlichen, anti-zentralistischen Ideen und Bestrebungen als schädlich für den Zentralismus ihrer Parteien erklären. Doch was für eine Vereinigung, was für eine gemeinschaftliche Tätigkeit ist möglich angesichts einer solchen Anschauung?

Das einzige und das beste Mittel für die anarchistische Bewegung in Russland, wie auch für die russische anarchistische Bewegung des Auslandes, um mit allen anderen sozialistischen Parteien auf gutem Fuss zu bleiben, was selbstverständlich sehr wünschenswert, ist, sich unabhängig zu organsieren und diese Unabhängigkeit zu bewahren!

Literaturhinweis:

Peter Kropotkin, „Der Anarchismus in Rußland", Freier Arbeiter-Verlag, Berlin 1905

# Die Krise in Russland

Aufklärungen über die russische
Revolution und Gegenrevolution

von

W. TSCHERKESOFF

Nachwort von *Gustav Landauer*

Man hört oft, die russische Revolution sei endgültig zu Boden geschlagen, der Absolutismus habe gesiegt, und der Weiße Schrecken herrsche im ganzen weiten Reiche des Zaren. Solche Behauptungen hört man sogar aus dem Munde von Revolutionären.

Wenn man den gegenwärtigen Stand der Dinge in Rußland vom Standpunkt der oder jener sozialistischen oder fortschrittlichen Parteien ansieht, muß anerkannt werden, daß der Zar, die Bureaukratie und der Militarismus gesiegt haben, weil all diese Parteien — die konstitutionellen Demokraten, die Revolutionärsozialisten und ebenso die Sozialdemokraten — in den letzten zwei Jahren große Verluste erlitten haben, geschwächt und fast desorganisiert sind. Insofern kann man sagen, daß die Revolution, wenn sie nicht endgültig zu Boden geschlagen ist, so doch einen schweren Schlag erlitten hat.

Aber wenn man das Wort »Revolution« in seinem wirklichen, historischen Sinne nimmt, nämlich als die Erhebung eines Volkes gegen die bestehende Ordnung, wie die niederländische Revolution im 16., die englische im 17. Jahrhundert und die große französische Revolution waren — und das sind die einzigen wirklichen Revolutionen, weil sie die politischen und zum Teil die sozialen Zustände von Grund aus änderten — so muß man sagen, daß die russische Revolution nicht nur nicht zu Boden geschlagen ist, sondern erst in ihrem Anfang steht.

Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß der Generalstreik im Oktober 1905 der erste Akt war, den

die vereinte Opposition aller Klassen und Nationalitäten des Reichs durchführte. Vor diesem Datum hatte es in den letzten vierzig Jahren mehr oder weniger tatkräftige und erfolgreiche revolutionäre Propaganda und Verschwörungen gegeben, aber all das blieb eigentlich Parteibetätigung; es wurde nicht allgemein und ergriff nicht das ganze Volk. Es kam zu Manifestationen, die oft sehr blutig ausgingen; es gab, ziemlich selten, bäuerliche Unruhen, denen nach der grausamen Tradition der Regierung immer Hinrichtungen und Verwüstungen folgten. Die Revolutionäre der verschiedenen Parteien rächten sich durch Angriffe auf Gouverneure, Polizei, Minister und selbst den Zaren. Aber ich wiederhole: all das blieb, trotzdem es ein heroischer Kampf war, in Wirklichkeit das Vorgehen der oder jener revolutionären Partei.

Die große Demonstration vom 22. Januar 1905, die im Blut von Frauen und Kindern ertränkt wurde, kann als das erste Grollen der nahen Revolution betrachtet werden. Zum ersten Mal in Rußland stellte das Volk — nicht die Arbeiter, die zu einer bestimmten Partei gehörten, sondern die ganze Arbeiterschaft von St. Petersburg, in der alle Parteien vertreten waren — eine allgemeine Forderung des russischen Volkes auf: Repräsentativregierung und das Land für die Bauern.

Diese Forderung ist weder sozialistisch noch sozialdemokratisch, auch nicht rein demokratisch oder politisch; aber als eine Forderung der Nation, des ganzen Volkes bezwang sie alle Parteien und die Regierung.

* * *

Während der neun Monate zwischen dem 22. Januar und Oktober erlitten die russische Regierung und ihre Truppen die Schmach von vorher nicht dagewesenen Niederlagen in der Mandschurei. Das Heer war geschlagen und demoralisiert, die Flotte vernichtet. Die Unzufriedenheit war, auch im Heer, allgemein geworden. Als der Moskauer Eisenbahnerstreik spontan allgemein um sich gegriffen hatte und von den Gewerkschaften der Angestellten von Post und Telegraphie unterstützt wurde, gaben die Despoten in St. Petersburg, die durch die Unterbrechung allen Verkehrs erschreckt und iso-

liert waren, den allgemeinen Forderungen nach: das Oktobermanifest gewährte die Verfassung, die Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit.

Ganz Rußland jubelte. Versammlungen und Umzüge wurden veranstaltet; revolutionäre Lieder wurden gesungen. Alle, selbst die wildesten Revolutionäre vergaßen, daß, solange die Institutionen der Bureaukratie und Polizei, diese wirklichen Einrichtunngen der Unterdrückung, unverändert und unangetastet blieben, jedes Manifest, das Freiheiten versprach, nichts als ein Stück Papier war, das jederzeit von seinem Verfasser, wenn er es wollte, zurückgenommen werden konnte. Sie hatten vergessen, daß Rechte und Freiheiten nicht von Papieren und Manifesten, sondern von Einrichtungen verbürgt werden.

Außer in Gurien, einer Provinz Georgiens, und den baltischen Provinzen wurde nirgends in Rußland ein Versuch gemacht, die despotische Polizei und Justizverwaltung zu lähmen; nirgends rührte man an die bestehende Ordnung der Dinge. Und als die erste Bestürzung der Regierung vorüber war, als sie all diese Institutionen der Unterdrückung unversehrt sah, brach in ganz Rußland im selben Augenblick und auf die selbe Weise die blutigste und barbarischste Gegenrevolution aus.

Die antisemitischen Pogroms in Odessa, Kiew und an andern Orten; das Niederbrennen des Semstwohauses in Twer und Tomsk; die Metzeleien von Tiflis, Baku, Odessa, denen die in Moskau folgten, eröffneten die Reaktion, die noch dauert.

Die Regierung des Zaren hofft, durch diese Gewaltsamkeiten die Nation einzuschüchtern. Sie möchte sogar gern all die Freiheiten, die sie versprach, und die Verfassung zurücknehmen und das Selbstherrschertum wieder aufrichten. Aber es ist schon zu spät. Ob es gut oder schlecht ist, das konstitutionelle Regiment ist erreicht worden; der erste Teil der Forderung des Volkes in der Demonstration vom 22. Januar ist verwirklicht worden.

Als die erste Duma tagte, wurde sofort der zweite Teil der Forderung: Das Land für die Bauern vorgenommen. Die Duma, obwohl sie bürgerlich war, schlug sehr radikale Agrarreformen vor, die fast die Nationali-

sierung*) des Bodens bedeuteten: den Bauern sollten die Domänen des Staates und der kaiserlichen Familie gegeben werden, das Land des reichen Adels und Klerus sollte zwangsweise enteignet werden, die Amortisation sollte von der Nation übernommen werden. Das Volk, und zwar alle Nationalitäten, zollten der Duma ihren Beifall. Die Regierung merkte, daß die Agrarfrage das wichtigste Problem im Leben des Reichs geworden war. Da kamen der Kaiser und seine Berater auf den Gedanken, den Ruhm der Lösung der Agrarfrage sich selbst vorzubehalten.

Die Duma wurde aufgelöst. Ein Manifest des Zaren ordnete eine neue Lösung der Agrarfrage an. Aber in diesem neuen Plan des Zaren war keine Rede von einer Zwangsenteignung des Landes des Adels und der Geistlichkeit und von der Amortisation durch die Nation.

Ueberall zeigte sich Verstimmung. Die Regierung antwortete mit der Einsetzung von Kriegsgerichten und der Erklärung des Belagerungszustandes in ganz Rußland. Die Politik der summarischen Hinrichtungen und standrechtlichen Erschießungen begann.

Aber dieses Mal trat dem Absolutismus die Bauernschaft und Arbeiterklasse des Landes entgegen. Unruhen und Bauernaufstände in den Dörfern, Angriffe auf die Polizei und hohe Beamte und desgleichen die Staatskassen folgten der Auflösung der ersten Duma und der Einführung der Kriegsgerichte. Vier Fünftel derer, die wegen dieser Akte der Empörung vor Gericht gestellt wurden, waren Bauern und Arbeiter. Die Bilanz dieses Kampfes ist furchtbar. Die Zahl der von den Behörden anerkannten Opfer ist:

Von Februar 1905 bis August 1907:

| | |
|---|---|
| Auf den Straßen getötet | 19 144 |
| Hingerichtet und gelyncht | 3 481 |
| Auf Gefangenentransporten von den Begleitmannschaften getötet | 1 350 |
| Verwundet | 20 704 |
| Unbestimmt | 935 |
| Insgesamt: | 45 614 |

*) Anmerkung siehe Seite 7.

Von Anfang August 1907 bis Ende des Jahres wurden durch die Kriegsgerichte 735 Personen hingerichtet. Während der ersten drei Monate des Jahres 1908 richteten diese Gerichte 412 Personen hin. Täglich werden durchschnittlich 3 oder 4 Personen ohne Unterschied des Alters oder Geschlechts hingerichtet. Junge Mädchen werden ebenso wie zehnjährige Knaben gehängt oder erschossen, gleich dem jungen Rybnikoff, dem Schüler der Vorschule des Gymnasiums von Tiflis.

Zu dieser Zahl von Erschossenen, Gehängten und Verwundeten müssen 5000 zu Zuchthaus Verurteilte und 13 000 in Untersuchungshaft Befindliche gezählt werden, die hingerichtet, zu Zuchthaus verurteilt oder verschickt werden. So steigt die Zahl der Opfer auf 64761 Personen.

Aber auch das ist noch nicht alles. Durch „administrative Verfügung", durch die Polizei und die Militärverwaltung sind bis März 1908 mehr als 78 000 Männer, Frauen, Studenten und Schüler von höheren Schulen nach Sibirien und den nördlichen Provinzen verschickt worden. Gegen Ende März 1908 betrug die Gesamtsumme der Opfer 142 761 Personen.

Von dieser Zahl fielen 4000 als Verteidiger des Absolutismus von der Hand der Revolutionäre. Es darf gesagt werden, daß die Anstifter und Organisatoren der Unterdrückung und des Mordens für ihre Verbrechen gebüßt haben. In den letzten sechs Jahren sind getötet worden: 8 Minister oder gewesene Minister, 1 Erzbischof, 1 Großfürst, 12 Generäle, höhere und Stabsoffiziere, 14 Gouverneure von Provinzen und großen Städten und mehr als 20 Polizeidirektoren und Führer von Strafexpeditionen. Der Rest von diesen 4000 waren Offiziere, Polizeikommissare, Kosaken und Soldaten.

142 761 Opfer! Wofür? Um das absolute Regiment

---

Anmerkung zu Seite 6:

*) Nationalisierung des Bodens: dieser Ausdruck, der in England besonders üblich ist, bedeutet weder Verstaatlichung, noch ist er ganz richtig durch „Einführung des Gemeineigentums" wiederzugeben. Er heißt: daß Einrichtungen getroffen werden, wonach der Boden durch Maßnahmen der Gesamtheit den Großgrundbesitzern genommen und neu aufgeteilt wird. Sozialisierung wäre der beste Ausdruck, wenn nur erst erfaßt wäre, daß der Sozialismus den Privatbesitz, vor allem der Gemeinde, nicht ausschließt. Der Uebersetzer.

eines gekrönten Neurasthenikers zu retten, der ein Spielzeug in den Händen von Spiritisten, von schlauen und habgierigen Mönchen, von brutalen Großfürsten und ungebildeten Offizieren ist, die vor den Japanern Feiglinge waren, aber gegen unbewaffnete Bauern, Frauen und Kinder wüten. Aber die erstaunlichste Tatsache ist, daß trotz all dem vergossenen Blut der Absolutismus ein für allemal verloren ist. Selbst die dritte Duma, die mit Hülfe der Polizei und der Schwarzen Bande gewählt wurde, hat dem Zaren den Titel Selbstherrscher verweigert.

Zweimal haben der Zar und seine Minister die Verfassung und das Wahlsystem gefälscht; sie haben 142 000 Personen, die sie für die gefährlichsten hielten, verurteilt, deportiert und hingerichtet, — und trotzdem hat das Volk die eine von seinen zwei Forderungen behauptet: die Repräsentativregierung, eine Verfassung. Allerdings eine bureaukratische und klerikale Verfassung, die aber doch nicht viel schlechter ist, als die Verfassung Preußens und anderer deutscher Staaten.

2.

Wie wir im ersten Abschnitt sagten, drängte sich der zweite Teil der Forderungen des Volkes: « Das Land für die Bauern » der Regierung gebieterisch auf. Von der Lösung dieser Frage hängt nicht nur das Wohlergehen der Nation, sondern geradezu die Existenz des Reiches ab.

In der europäischen Presse war oft von der Armut der Bauern, die achtzig Prozent der ganzen russischen Bevölkerung ausmachen, die Rede; aber man kann sich in Europa keine rechte Vorstellung von dem Elend, von dem Grad der Entbehrung machen, zu der das Volk allenthalben in Rußland, vielleicht mit Ausnahme von Polen und Georgien, verdammt ist. Der Militarismus und die Bureaukratie — wozu auch der Adel und die Geistlichkeit gehören — haben alle Nationalitäten des Reichs völlig ausgesogen. Beamtentum und Bureaukratie lasten überall erdrückend auf den Völkern unserer Zeiten; aber in keinem Land ist ihre Zahl — in Rußland sind sie Schmarotzer vom Zaren und der kaiserlichen Familie

angefangen bis zum kleinsten Spitzel herunter — so groß wie in Rußland. Da fast alle Adligen im militärischen oder Zivildienst stehen, lebt der Adel vom Staatsbudget; und ebenso steht es mit der Geistlichkeit, die das Amt hat, die Dorfbewohner wie Spione zu überwachen und in Dummheit zu erhalten.

Das Staatsbudget, das 2400 Millionen Rubel (über 4800 Millionen Mark) beträgt, wird in Wirklichkeit von einer Voksschicht bezahlt, die zu Grunde gerichtet ist: von den Bauern. Die Senatskommission zur Untersuchung der Ursachen des Niedergangs der Landwirtschaft in neunzehn Provinzen Zentralrußlands mit einer Bevölkerung von 35 Millionen wirklichen Russen, hat festgestellt, daß das durchschnittliche Jahresbudget einer Bauernfamilie von fünf Köpfen 320 Mark beträgt. Von dieser Summe werden 80 Mark für Haushaltsartikel und für Ausgaben für die landwirtschaftlichen Arbeiten berechnet. Teilen wir das jährliche Staatsbudget durch die Einwohnerzahl, so ergiebt sich, daß jede Bauernfamilie dem Staat achtzig Mark bezahlt. So bleiben 160 Mark jährlich für die ganze Familie, daß heißt noch nicht 40 Mark jährlich für jede Person für Ernährung und Kleidung, also knapp 12 Pfennig pro Tag.

Achtzig Prozent der Bevölkerung leben in solcher Not; und so leidet die Masse der Bevölkerung Hunger und geht in Lumpen. Die Hungersnot ist chronisch geworden, und in jedem Jahr muß eine Bevölkerung von fünfzehn bis zwanzig Millionen Menschen in verschiedenen Teilen des Reichs durch die Regierung oder russische und internationale Privatwohltätigkeit vom Hungertode gerettet werden. Ein konservativer Schriftsteller, Herr Beklajeff, der für das Gebiet des Bauernlebens eine Autorität ist, schreibt:

„Der Zustand völligen Elends ertötet jeden Wunsch, die Lebenshaltung zu erhalten oder gar zu verbessern, selbst wenn eine Möglichkeit dazu wäre. Der gesunde Menschenverstand rät den Bauern, nur die Häuser in Stand zu halten, weil diese, ob sie schlecht oder gut sind, von den Behörden nicht zur Tilgung von Steuerrückständen verkauft werden dürfen. Infolgedessen versuchen es die Bauern nicht einmal, für irgend einen

anderen Zweck Geld zu verdienen; und wenn sie welches einnehmen, tun sie ganz vernünftig daran, es lieber gleich zur Zahlung der Steuern zu verwenden."

Auf der Grundlage des Elends und des Untergangs, die das fiskalische System des Zarismus erzeugt hat — des selben Zarismus, der jeden Versuch der gebildeten Klassen, den Bauern elementaren Unterricht zu bringen, aufs härteste unterdrückt —, erwächst eine Art Leben in sozialer, geistiger und gesundheitlicher Hinsicht, wie es in Europa nur in den dunkelsten Zeiten des Mittelalters gewesen ist.

Die Sterblichkeit ist furchtbar. Wenn in London von je 1000 Personen 13 bis 14 sterben, so sterben in Rußland 40 unter 1000 Personen. Die Sterblichkeit der Kinder beträgt in Norwegen 79 unter 1000 Kindern, in Italien 172; in Rußland beträgt sie in den Zentralprovinzen 217, in einigen andern Provinzen 310 und in den Provinzen Nowgorod, Perm und Wiatka 440 von 1000 Kindern!

Hinsichtlich der Geistesverfassung des Volkes braucht weiter nichts gesagt zu werden, als daß im Jahrn 1904 vierzehn Millionen Kinder im schulpflichtigen Alter ohne den geringsten Unterricht waren und daß zur Zeit nur 28 Prozent Russen ihren Namen schreiben können.

Die Verantwortung für diese Opfer, die den Göttern des Elends und der Erbärmlichkeit gebracht werden, tragen völlig und ausschließlich zwei fluchwürdige Menschen: Alexander III. und sein Sohn Nikolaus II. Sie tragen diese Verantwortung, weil zur Zeit der Befreiung der Leibeigenen das jährliche Staatsbudget nur 460 Millionen Rubel (920 Millionen Mark) betrug. Aber seit 1882, seit Alexander III. über Rußland einen Belagerungszustand verhängte, das Land der Unterdrückung durch das Militär und rohe Gewalthaber überantwortete und die Volksschulen und Mittelschulen der Polizei und der Geistlichkeit zur Ueberwachung auslieferte — ein Zustand, der bis zum heutigen Tag andauert — seitdem hat die Regierung des Zaren die Jahresausgaben auf 2400 Millionen Rubel (4800 Millionen Mark) in die Höhe gebracht. Und diese fabelhafte Summe wird ausschließlich von der zugrunde gerichteten Bauernschaft

bezahlt, — denn wir Sozialisten wissen sehr wohl, daß alles, was die Beamten und die Industriefinanz bezahlen, aus der Arbeit der Produzenten geflossen ist.

Der Bauer, der vom Zaren, von seinem Militär, seinen Millionen Gendarmen und Polizeibeamten in Verbindung mit der ungebildetsten, grausamsten und habgierigsten Geistlichkeit der Welt zugrunde gerichtet und in primitiver Unwissenheit gehalten ist, leidet überdies unter dem Mangel an Ackerland und am nötigen Vieh.

In diesem weiten und dünn bevölkerten Reiche hat das Zarentum für Millionen von Bauern einen wahrhaften Landhunger geschaffen. Die Pacht, die von den Bauern an die Adligen und Klöster bezahlt wird, beträgt oft 15, 20 und sogar 25 Rubel pro Morgen, während der Verkaufspreis des Morgen 40, 50, selten 60 Rubel beträgt. So zahlen die Bauern in jedem Jahr den vierten Teil, manchmal fast die Hälfte des Wertes, den ihr Land hat. So versteht man leicht, daß von der Abschaffung der Leibeigenschaft bis zum heutigen Tag der Losungsruf der Bauernschaft gewesen ist: „Land und Freiheit!" das Motto, das die russischen Sozialisten und Revolutionäre aufgenommen haben und unter dem sich die Freiheitsbewegung in den letzten zehn Jahren entfaltet hat.

Es wurde gesagt, daß der Zar den ganzen Ruhm der Lösung der Agrarfrage sich aneignen wollte. Die Regierung gründete eine „Landwirtschaftsbank für die Bauern", die den Großgrundbesitzern das Land abkauft und es in kleinen Losen und zu Zahlungsbedingungen, die die Regierung für sehr leicht hält, den Bauern verkauft. Aber wir haben gesehen, die Landbevölkerung kann nicht einmal die Steuern bezahlen, und es ist klar, daß keine Besserung möglich ist, wenn die jährliche Last noch größer wird. Selbst wenn jede Familie zehn bis zwanzig Morgen besäße und alles Vieh und Werkzeug, das erforderlich ist, hätte, müßte sie immer noch 45 bis 60 Prozent ihrer Erträge dem Staat geben.

Die Bauern merkten recht wohl, daß dieser Plan der Regierung ihre wirtschaftliche Lage nicht verbessern konnte. Zur selben Zeit tat die Regierung Schritte zur Abschaffung der alten nationalen Einrichtung des

Gemeindegrundbesitzes, indem sie den Bauern alle möglichen Erleichterungen verschaffte, damit sie ihre Kommune aufgeben und das Land in Privatbesitz nehmen konnten. Auf diese Weise wäre die einzige Form der Gleichheit, die es im russischen Leben gab, zerstört worden, und es wäre natürlich sofort ein Landproletariat geschaffen worden, wie es die Großgrundbesitzer und leider auch die Marxisten so heiß ersehnen. Die Bauern aber meinten, daß diese Maßregeln, weit entfernt, ihre Lage zu verbessern, sogar ihr jetziges armseliges Dasein noch in Gefahr brachten. Ueberall in Rußland brachen zur Antwort auf das Zarenmanifest Bauernunruhen aus, und zwei Jahre der Hinrichtungen und Verschickungen sind nicht im Stande gewesen, diesen Geist der Empörung zu unterdrücken, der im Gegenteil immer noch anwächst und um sich greift.

3.

Es wurde schon (im ersten Abschnitt) darauf hingewiesen, daß die Revolutionäre in den Wochen, die dem siegreichen Generalstreik folgten, alle politischen Einrichtungen und Verwaltungsbehörden des alten Systems unangetastet ließen. In Rußland dachten die Revolutionäre nach vierzig Jahren der Verschwörungen und Empörungen nicht im entferntesten daran, das zu tun, was die Jungtürken sich nach ihrer Erhebung zur ersten Pflicht machten: jeden Gouverneur und Beamten, der als reaktionär bekannt war, zu entfernen und an ihre Stelle Männer, die der neuen Ordnung der Dinge anhingen, zu setzen.

Dieser grobe politische Fehler erklärt sich, wenn wir ins Auge fassen, was für Parteien im Augenblick des Kampfes die herrschenden waren. Es waren die konstitutionellen Demokraten, die Sozialdemokraten und die Revolutionärsozialisten.

Die Erstgenannten waren von Anfang an lediglich eine Partei politischer und friedlicher Verfassungsreformer. Die zweiten sind Marxisten. Diese Pseudorevolutionäre kämpfen in Rußland ebenso wie in Europa in Wirklichkeit für Verfassungsreformen. Die russischen Marxisten waren so eifrig darauf bedacht, diesen Ruf

nicht einzubüßen, daß ihre Blätter in Rußland und im Ausland bei jeder terroristischen Tat unermüdlich die Partei und die heldenmütige Jugend angegriffen und verdammt haben, die diese Kampfesweise gegen den Absolutismus für die gegebene hielten.

Was den Sozialismus angeht, den die Sozialdemokraten für ihre Partei mit Beschlag legen wollen, so beschränkten sich in ihrem Aktionsprogramm ihre sozialistischen Forderungen auf den Achtstundentag und Arbeiterschutzgesetze nach dem Muster der kapitalistischen englischen Gesetzgebung. In der Landfrage waren die Sozialdemokraten auf Grund ihrer falschen Theorie von der Konzentration des Kapitals von jeher die erklärten Feinde des russischen Mir und seines Gemeindebesitzes an Grund und Boden. Ihr Führer Plechanoff und seine Nachfolger verkündeten, auf Engels' Broschüren gestützt, die Bauern müßten um ihrer selbst willen, um des Fortschritts der Menschheit und des Sieges des Sozialismus willen ihr Land verlieren; und je schneller das vor sich ginge, um so besser wäre es. Erst ein Jahr vor dem Ausbruch der Revolution machten die Sozialdemokraten unter dem Druck der Bauernbewegung in ihrem Programm einige Zugeständnisse, indem sie z. B. die Forderung auf Zurückgabe von Teilen des Landes an die Bauern hinzufügten, das die Grundeigentümer sich zur Zeit der Abschaffung der Leibeigenschaft betrügerisch angeeignet hatten. Aber der Zusammenhang der Sozialdemokraten mit den Bauern blieb ein sehr geringer; sie entfalteten ihre Tätigkeit hauptsächlich unter den Fabrikarbeitern, verlangten Verfassungsreformen, verwarfen aber den Generalstreik und das revolutionäre Vorgehen.

Die dritte Partei, die der Revolutionärsozialisten, zeichnete sich durch einen sehr energischen und systematischen Kampf gegen die Autokratie aus. Die Hinrichtung von Ministern wie Plehwe, von hohen Würdenträgern, wie dem Großfürsten Sergius, waren das Werk dieser Partei. Ihren theoretischen Anschauungen nach waren sie ebenfalls Marxisten, aber in ihrem Aktionsprogramm unterschieden sie sich von den Sozialdemokraten durch sehr ausgedehnte agrarische Forderungen.

In den Bauernunruhen, die in vielen Provinzen stattfanden, waren die Mitglieder dieser Partei sehr tätig; da sie jedoch tatsächlich Marxisten sind, waren sie mehr Politiker als Sozialisten. Das wurde in ihrem französischen Manifest, das bei Gelegenheit des Attentats gegen Plehwe herausgegeben wurde, offen ausgesprochen: „Wenn in Rußland erst einmal eine Repräsentativregierung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts eingeführt ist, werden wir unsere revolutionäre Taktik aufgeben."

Man sieht, auf Verfassung und politische Scheindemokratie kam ihnen alles an; der Sozialismus trat in den Hintergrund. Ein Sozialist könnte sich erst zufrieden geben, wenn er soziale und wirtschaftliche Umwandlungen erreicht hätte. Auch die Mitglieder dieser Partei — die ebenfalls große Bewunderer von Engels waren — hingen der Agitation für den Generalstreik nicht an. Auch für sie war die Idee des Generalstreiks eine anarchistische Ketzerei, die schon Engels in seinem berüchtigten Pamphlet gegen die Föderalistische und Kommunistische Revolution von 1873 in Spanien lächerlich gemacht und verhöhnt hatte.

Das waren die drei organisierten Parteien. Wie die andern Parteien sahen die konstitutionellen Demokraten unter dem immer mehr anwachsenden Einfluß der Bauernbewegung ein, daß Reformen lediglich auf dem Gebiete der Politik und der Verwaltung nicht genügend waren: daß mit der Bewilligung politischer Rechte (Gewissensfreiheit, Versammlungsrecht usw.) zugleich die Agrarfrage in dem Sinne gelöst werden mußte, daß der bäuerliche Grundbesitz vergrößert und die Dorfgemeinde und der Semstwo von der despotischen Vormundschaft der Polizei und der Minister befreit werden mußte. Hinsichtlich anderer politischer Reformen war das Programm der konstitutionellen Demokraten dasselbe wie das der beiden sozialistischen Parteien. Das war der Grund, warum bei den Wahlen zur ersten Duma Rußland den konstitutionellen Demokraten eine so überwältigende Majorität verschaffte; der Plan zur Agrarreform, den sie getreu ihren Versprechungen einbrachten, war ehrlich und gründlich: das Land der Staatsdomänen sollte in den bäuerlichen Gemeindebesitz

übergehen und gegebenen Falls sollten die Großgrundbesitzer, das kaiserliche Kabinett und die Klöster zwangsweise enteignet und auf Staatskosten entschädigt werden. Eben um dieses Gesetzentwurfes willen wurden die erste Duma aufgelöst, die konstitutionellen Demokraten vor Gericht gestellt und die Semstwos, die in Wahrheit das Rückgrat ihrer Partei waren, durch die Regierung von allen radikalen Elementen gesäubert.

Angesichts des Charakters dieser drei großen Parteien erhebt sich natürlich die Frage: Wer hat den mächtigen und siegreichen Generalstreik organisiert? Die konstitutionellen Demokraten, die das liberale Bürgertum repräsentierten, konnten nicht dafür verantwortlich gemacht werden; und ebenso wenig die Revolutionärsozialisten und Sozialdemokraten, die die Idee verwarfen. Gewiß also keine von diesen drei Parteien.

Der Generalstreik ging aus der Empörung des öffentlichen Gewissens hervor.

Während der Periode des Krieges war die Regierung, die durch die zahlreichen Schläge im fernen Osten gedemütigt und mit Schmach beladen war, genötigt gewesen, der öffentlichen Meinung Konzessionen zu machen und im sozialen Leben duldsamer zu sein. In noch nicht anderthalb Jahren verbreiteten sich mit unglaublicher Geschwindigkeit über ganz Rußland zahlreiche unpolitische Berufsverbände, wie die der Lehrer, der Semstwoangestellten, der Ingenieure, der Eisenbahner, Journalisten, Aerzte, Telegraphisten usw. Diese Verbände fingen an, in St. Petersburg und Moskau ihre Kongresse abzuhalten. Schließlich wurde sogar in St. Petersburg ein Bund aller Verbände organisiert. Unter den neuen Verbänden war der Bauernbund, der bald einer der wichtigsten und mächtigsten in Rußland werden sollte. Später gab er der ersten und zweiten Duma die besten revolutionären Abgeordneten, und selbst in der dritten Duma, die hauptsächlich von der Polizei und den Verwaltungsbehörden ernannnt ist, sind die Mitglieder dieses Bundes die besten Verteidiger der Interessen der Bauern.

Einige Wochen vor dem Generalstreik hielt der Bauernbund einen Kongreß in Moskau ab, und ohne daß er sich für sozialistisch oder revolutionär erklärt

hätte, wurde der Beschluß gefaßt: das Land sollte denen gehören, die es bestellen; das Land sollte nicht Privateigentum, sondern Gemeindebesitz sein; die Gemeinde sollte in ihrem inneren Verwaltungsleben unabhängig und selbständig sein: Semstwo, Gemeindeverwaltung und Parlament sollten auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt werden; der Unterricht sollte obligatorisch und unentgeltlich sein; die Einrichtung der erwählten Friedensrichter sollte wiederhergestellt werden. Jeder konnte sofort merken: dieser Bauernbund hatte ein wahrhaft nationales Programm aufgestellt.

Die konstitutionellen Demokraten stimmten diesen Forderungen des Bauernbundes rückhaltlos zu; die Sozialdemokraten sahen sich genötigt, ihre Theorien den Bauernforderungen anzupassen; die Maximalisten aber – die radikale Richtung der Revolutionärsozialisten, die den Sozialismus in seiner ganzen Ausdehnung vertrat — traten in den Bund ein und fingen in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Bauernbundes die Bauernunruhen an, die der Auflösung der ersten Duma folgten.

Diese Verbände waren die wirklichen organisierten Träger des Generalstreiks von 1905. Aber da sie sich neu gebildet hatten und ihnen die revolutionären Traditionen fehlten, dachten sie gar nicht daran, die Einrichtungen der Verwaltung und Bürokratie in die Hand zu nehmen, und begnügten sich im Augenblick des Sieges mit dem Versprechen einer Verfassung. Angesichts dieses Zustandes der Parteien und Verbände ist es natürlich, daß kein organisierter Widerstand gegen das Hochkommen der Reaktion vorhanden war, und so begann die Reaktion, sowie sie merkte, daß die alte Ordnung der Dinge unangetastet gelassen worden war, die unerhörten Verfolgungen, die noch immer mit ungeschwächter Wut und Grausamkeit weiter gehen.

4.

Als der Generalstreik dem russischen Volk eine Verfassung erobert hatte, gab es, wie wir gezeigt haben, in Wahrheit nur zwei Parteien, von denen man sagen konnte, daß sie die Volksmassen vertraten — die konstitutionellen Demokraten und den Bauernbund. Die

ersteren, die lediglich aus bürgerlichen Radikalen bestanden, waren mit der Verfassung, wie sie anfangs publiziert wurde, fast zufriedengestellt. Sie hatten allerdings weitergehende Rechte, z. B. das allgemeine Wahlrecht, verlangt; aber als eine Partei, die sich auf die gesetzlichen und gesetzgeberischen Mittel im wesentlichen beschränken wollte, glaubten sie, mit der Verfassung, wie sie gewährt worden war, könnte das Werk der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wiedergeburt Rußlands vollbracht werden.

Der neu geschaffene Bauernbund hatte keine eigentliche Organisation im Land: sein Programm konnte nur durch einen revolutionären Kampf durchgeführt werden, auf den er jedoch nicht gerüstet war.

Wir haben gesehen, die revolutionären Parteien machten sich die günstige Stellung, die sie einnahmen, nicht zu Nutze, und Bürokratie und Autokratie mußten sehen, daß ihre Macht noch ungebrochen war. Die vereinzelten Unruhen und Aufstandsbewegungen in Moskau, den Ostseeprovinzen, Georgien, Kronstadt und andern Städten Südrußlands und Sibiriens konnten leicht unterdrückt werden. Die Städte wurden von den nämlichen feigen Offizieren bombardiert, die sich von den Japanern hatten schlagen lassen; die Dörfer wurden niedergebrannt und die unbewaffnete Bevölkerung, Frauen und Kinder nicht ausgenommen, aufs roheste mißhandelt und erschlagen. Noch jetzt kann man überall in Rußland schwarze Trümmerstätten und Gebäude, die von den Kugeln durchlöchert sind, sehen — die Zeugnisse, die von der barbarischen Soldateska hinterlassen worden sind.

Die sechs Wochen, die dem siegreichen Generalstreik folgten, zeigten dem Zaren und seinen Ratgebern, daß Rußland in zwei Lager geteilt ist. Auf der einen Seite der nichtbeamtete und aufgeklärte Teil der Nation, der gegen den Absolutismus kämpft; auf der andern die korrupte Bürokratie, die Angehörigen der Zivilverwaltung, der Militärverwaltung und ebenso die Geistlichkeit (in Rußland sind die Geistlichen Staatsbeamte) und an der Spitze dieser Staatssippe der Bund des hohen Adels, der Senatoren, Gouverneure, Minister, Erzbischöfe usw. Um mit den fortschrittlichen Parteien

fertig zu werden und den Einfluß des Bauernbundes zu untergraben, sammelte die Regierung die heruntergekommensten Schichten der städtischen Bevölkerung in Patriotenbünden. Diebe und Verbrecher fanden sich in den Reihen dieser Patrioten, deren Führer Kruschewan, Purischkewitsch, Schulgin, Graf Konownitschin, Erzbischof Hermogen und Durnowo, der frühere Minister des Innern, waren — lauter Leute, die in der Vergangenheit Veruntreuungen, Ausschweifungen und Perversitäten auf dem Kerbholz haben. Das ist der Bund, der den Namen „Bund der echt russischen Leute" führt. Die schändlichen Dienste dieses Bundes hat der Zar, der wohl weiß, daß achtbare Menschen seinen Thron nicht stützen, für sich und seinen Erben erkoren. Die Finanzen des Reiches sind erschöpft, aber auf Befehl des Zaren werden Jahr für Jahr diesem Bunde Millionen von Rubeln gegeben, und seine Mitglieder werden der Polizei zur Verstärkung beigegeben. Das Ministerium des Innern, das in Wahrheit die Polizeiverwaltung ist, gleichviel ob es sich um die geheime, die öffentliche, die politische und die geistliche Polizei oder die Gendarmerie handelt, kostet dem Land 150 Millionen Rubel. Die Gehälter fast aller Polizeibeamten sind im Lauf der letzten zwei Jahre verdoppelt worden, um ihre Anhänglichkeit an den Thron zu stärken. Fast über ganz Rußland ist immer noch der Belagerungszustand verhängt, um die Treue des Heeres mit dem doppelten Sold, der in solchen Zeiten bezahlt wird, zu erkaufen. Der Belagerungszustand, der Ende 1905 in verschiedenen Teilen des Landes für drei oder mehr Monate erklärt worden war, ist auf Verlangen der Militär behörden bis heute verlängert worden: um ihren Eifer und ihre Rührigkeit zu zeigen, hängen sie jeden Tag unschuldige Menschen, darunter Knaben und Mädchen, gegen die man, wie in vielen Fällen erwiesen wurde, nichts vorbringen konnte, als daß sie ein paar Pfennige gestohlen hatten. Das sogenannte Volksheer ist jetzt in Wahrheit eine korrupte Bande von Söldnern, die mit Hilfe von hunderten von Hinrichtungen (im letzten Jahr 780) und tausenden von getöteten, verwundeten und mißhandelten Bauern und Handwerkern ihren doppelten Sold bekommen.

Zugleich ist die Presse geknebelt, die kleinsten Zusammenkünfte von Freunden sind verboten, und das Leben und Eigentum von jedermann ist der Willkür von Spitzeln und Offizieren, die oft Trunkenbolde und Spieler sind, preisgegeben. Das Spitzelsystem hat die ganze Gesellschaft verseucht, und der Azew-Skandal hat gezeigt, wie Minister, die obersten Behörden und sogar der Hof die Werkzeuge solcher Erzgauner wie Plehwe, Ratschkowsky, Durnowo, Azew und dergleichen sind. In dem offiziellen russischen Leben unserer Zeit hat die Unmoral und Entartung alle ergriffen, und die Begriffe von Pflicht und Ehrenhaftigkeit sind verschollen. Der Zar und seine Familie, die Kreise der Minister und der Regierungsbeamten, Erzbischöfe und Generalgouverneure, alle miteinander arbeiten nur noch für ihr eigenes Interesse und für ihre Bereicherung. Apres nous le déluge (nach uns die Sintflut) heißt ihre Losung. Mit allen Mitteln des Verrats und der Brutalität suchen sie das nationale Leben zu unterdrücken und Fortschritt und Entwicklung aufzuhalten, um ihre Macht behaupten zu können.

Dieser Zustand des Verfalls ist nicht plötzlich hervorgetreten. Er ist das Ergebnis eines Jahrhunderts systematischer Verfolgung der Wissenschaft, der Menschenwürde und der individuellen Unabhängigkeit. „Du sollst nicht denken; du sollst blind gehorchen" — so heißt noch allgemein die Losung in der Schule, der Kirche und der Kaserne. „Rücksichtslos sich durchsetzen und nur an die eigenen Interessen denken" — das ist dagegen die Moral für die Machthaber selbst.

Durch solch ein politisches System, durch solche Moral, durch solchen wirtschaftlichen Ruin ist das ungeheure Reich in Verfall geraten; und keine Reform und nicht einmal eine Revolution mehr kann es vor dem Untergang retten. Je schneller das „Reich der Knute" zusammenbricht, um so besser ist es für die Nationalitäten, die jetzt unterdrückt sind, und für die allgemeine Entwickelung und den Fortschritt der Menschheit überhaupt.

## NACHWORT

Alle Revolutionen. von denen wir wissen, sind im Zusammenhang mit wirtschaftlicher Not und erbitterter Unzufriedenheit breiter sozialer Schichten gestanden und haben politischen Zielen gegolten.

In allen wirklichen Revolutionen, die wir kennen, sind tapfere Geistige die treibenden Kräfte gewesen, die umfassende Teile des ganzen Volks — Bürger, Bauern und Arbeiter — zu entscheidendem Eingreifen brachten.

So war es auch in Rußland in der Bewegung, die verheißungsvoll begann und, wie es scheint, jetzt fürs erste zu einem kläglichen Ende gekommen ist.

So ist es in der Türkei in der Revolution, deren überwältigend schönen zweiten Akt wir jetzt eben als Zuschauer erlebt haben.

In den Ländern, die uns zunachst angehen — z. B. Frankreich, England, Deutschland, Oesterreich und der Schweiz — steht es anders. So wenig es in manchen dieser Länder an Gründen zur Revolution mangelt, so sehr fehlt durchaus jede Gemeinsamkeit des Ziels der Nation.

Mit besonderer Aufmerksamkeit gilt es, in der nächsten Zeit die Zustände und Bewegungen Frankreichs zu beobachten. Die Vorboten sind da, die uns eine in allen Schichten der Bevölkerung wachsende Unzufriedenheit mit der Börsenrepublik und ihren Parlamentariern ankunden. Geht es mit dieser Gärung weiter und bleibt es dabei, daß die Unzufriedenheit nur Gründe hat, aber kein Ziel, so ist lediglich die Frage, für wen das Volk die Kastanien aus dem Feuer holen wird: für das Haus Orléans oder Bonaparte?

Die Aufgabe derer, die in unsern Ländern Zustände der Freiheit und der Kultur schaffen wollen, ist darum nicht, unermüdlich von dem äußersten Mittel der Revolution zu reden, sondern die großen Ziele zu künden und klar zu formulieren, die alle vorgeschrittenen Glieder der Nation, aus allen Bevölkerungsschichten, vereinigen sollen.

Mit dem wesentlichsten Ziel aber, das wir haben, mit dem Sozialismus, der eine Sache aller ehrlichen Menschen, nicht nur der sogenannten Arbeiterklasse im engeren Sinne ist, steht es anders als mit den andern Zielen der Revolutionen, als mit Gewissensfreiheit, Rechtsgleichheit, Verfassung, Gemeindefreiheit, Rede-, Versammlungs- und Pressfreiheit.

Diese politischen Grundrechte der Nation lassen sich mit Hülfe einer provisorischen Regierung der Revolution — ohne die, gleichviel wie sie heißt, es nie Revolutionen gegeben hat und nie welche geben wird — dekretieren, durchsetzen und behaupten.

Der Sozialismus, diese völlige Umwandlung unsrer Besitzverhältnisse, unsres Eigentumsrechts, unsrer Produktion und Zirkulation, kann, wenn er nicht zur Staatsallmacht und zur scheußlichen Wirtschaftsbürokratie führen soll, wenn er vielmehr die Grundlage der unzerstörbaren Freiheit sein soll — Gedeihen und Freude: das sind die unausrottbaren Grundlagen der Freiheit — nicht auf solch eine Revolution warten wollen.

Den Nationen der westeuropäischen Länder fehlt das große gemeinsame Ziel, fehlt das Ideal, das sie vorwärts treibt, weil sie einerseits von all den politischen Freiheiten schon Stücke haben und weil andrerseits vom Sozialismus noch nicht das kleinste Stückchen da oder auch nur in greifbarer Nähe ist.

Dieses gemeinsame Ziel so zu schaffen, daß die Nation, die vorgeschrittenen Teile des Volkes, das Volk des Volkes, es gewahren, es ganz erfassen, und es ganz haben wollen: das ist die Aufgabe der Sozialisten in diesen Zwischenzeiten.

Gewissensfreiheit, Rechtsgleichheit, Verfassung, Menschen- und Bürgerrechte, Gemeindefreiheit mußten

und müssen von den Gewalthabern gefordert werden.

Der Sozialismus muß g e t a n werden.

Auch wenn die russische Revolution so siegreich gewesen wäre, wie es die türkische bisher ist: sie hätte nur erreicht, was die andern Völker in den verschiedensten Abstufungen und Unvollkommenheiten bereits haben: Annäherungen an die politische Demokratie.

Man hat bisher von dem Gedanken nicht loskommen können, der Sozialismus sei nur ein Zubehör der Bestrebungen nach politisch-demokratischen Ergänzungsrevolutionen.

Er ist unsagbar viel mehr und anderes!

Er wird mehr und mehr das große Ziel werden, das an die Stelle der kleinen politischen Teilziele tritt, und das der großen Unzufriedenheit und Gärung der Völker Sinn und Richtung, Klarheit und Aufgabe verleiht.

Aber nur dann, wenn er, statt Ideengebilde und Wortpropaganda zu sein, Tätigkeit, Aufbau, Beginn wird.

Die direkte Aktion der Sozialisten sieht ganz anders aus als der Zug der Jungtürken von Saloniki nach Konstantinopel.

Denn solche heroische Aktion dreht sich um die Haupt- und Staatsaktionen der Politik.

Der Sozialismus will mehr, er will Schwereres und Schlichteres wandeln: die Grundlagen all unseres Alltagslebens.

Noch ehe wir unser Ziel erreicht haben, wird an die Stelle des Kriegs zwischen den Staaten eine Art Friede getreten sein, die mit anderm Namen Geschäft heißt.

Wer weiß, ob wir Sozialisten nicht an die Stelle der heroischen Revolution den Heroismus der Arbeit setzen werden?

Aber selbst wenn dieser unser Heroismus der Arbeit, den wir jetzt beginnen wollen, der Arbeit für die eigenen Bedürfnisse in sozialistischen Siedlungen außerhalb des kapitalistischen Warenmarktes, irgendwann einmal zu revolutionären Zusammenstößen zwischen dieser neu entstehenden, schon wahrhaft

seienden Gesellschaft und der dann vielleicht noch stärker als heute mit einander versippten Verschwörung des Staats, der Grundeigentümer und der Kapitalisten führen sollte: sollten wir darum unsere heilige Friedensarbeit lassen wollen, weil es möglich ist, daß sie einst noch einmal zum heiligen Kriege führt?

*Gustav Landauer*

---

Literaturhinweis:

W. Tscherkesoff, „Die Krise in Rußland",
Verlag des Sozialistischen Bundes, Berlin 1909

Literaturhinweise

Archinow, Peter: Geschichte der Machno Bewegung. Kramer Vlg, Bln, (vergriffen!)

Brinton, Maurice: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle. Vlg. Assoziation, HH

Hobsbawm, Eric J.: Revolution und Revolte. Suhrkamp Vlg.

Müller-Lehning, Arthur: Anarchismus und Marxismus in der russischen Revolution. Kramer Vlg, Bln

Rocker, Rudolf u. Goldman, Emma: Bolschewismus. Verstaatlichung der Revolution. Kramer Vlg, Bln. (vergriffen!)

Rothe, Valentine: Der russische Anarchismus und die Rätebewegung 1905. Campus Vlg

Steinberg, Isaak: Gewalt und Terror in der Revolution. Kramer Vlg, Bln

Stowasser, Horst: Die Machnotschina. Winddruck Vlg

Volin: Die unbekannte Revolution. Vlg. Assoziation, HH

# Trotzdem ★ Verlag

**7410 Reutlingen, Obere Weibermarktstr. 3**
**Telefon: 07121/370494**

"VERPACKT" - ein Lese-und Bilderbuch Impressionen aus der Warengesell - schaft: Angst, Aberglaube, Mensch als Ware, Vermassung, Herrschaftssprache... Oktober 1979

WOZU NOCH IN DIE PARLAMENTE ?

Rudolf Rocker - Zur Geschichte der parlamentarischen Tätigkeit in der modernen Arbeiterbewegung
Dr.R.Friedeberg - Parlamentarismus und Generalstreik
Beitrag zu den Bunten und Grünen Listen

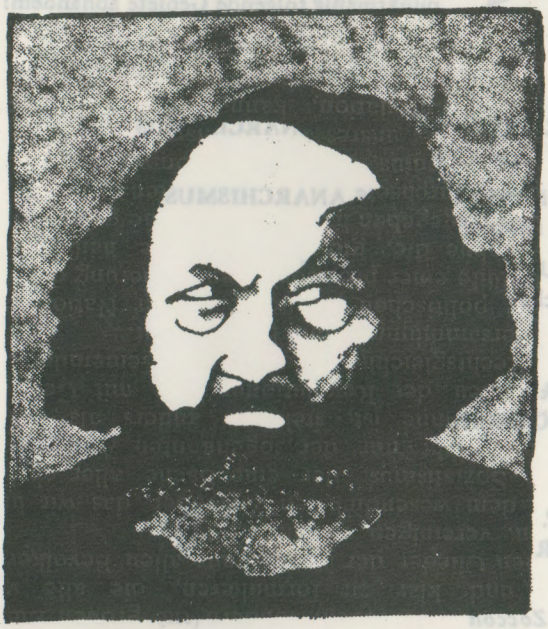
ERICH MÜHSAM - Schriftsteller der Revolution, von Wolfgang Haug
Biographie, Tendenzkunstauffassung, 152 S.
Münchner Räterepublik, Drama JUDAS

Zum Jahreswechsel 79/80 erscheint im TROTZDEM VERLAG ein Auswahlband des norwegischen Schriftstellers und Anarchisten Jens Björneboe.

# LIBERTAD VERLAG BERLIN

*Fritz Brupbacher*
**Michael Bakunin – der Satan der Revolte**

112 Seiten / DM 6,80, ISBN 3-922226-00-0



Eine Biographie des legendären russischen Revolutionärs und Anarchisten, von dem der Autor schreibt: *Bakunin wird an dem Tag wieder aktuell werden, an dem der Mensch anfangen wird, den bürgerlichen und den proletarischen Despotismus unterträglich zu finden.*

**Einzelbestellungen und Zuschriften:**

**Libertad Verlag Berlin**
Gebrüder Schmück
Postfach 153
1000 Berlin 44
Tel. (030) 6 86 65 24

**Auslieferung an den Buchhandel:**

**pro media GmbH**
Internationaler Literaturvertrieb
Werner Voss Damm 54
1000 Berlin 42
Tel. (030) 7 85 59 71

# anarchistische texte

**anarchistische texte ist eine Heftreihe, die dem Leser die Möglichkeit geben will, sich mit der historischen Entwicklung und den verschiedenen Strömungen des Anarchismus bekannt und vertraut zu machen. In drei aneinanderknüpfenden Editionen werden wir hierzu schwerpunktmäßig folgende Gebiete abhandeln:**

1) **PHILOSOPHIE UND THEORIE DES ANARCHISMUS**
(anarchistische texte 1-14)

2) **PRAXIS UND BEWEGUNG DES ANARCHISMUS**
(anarchistische texte 15-28)

3) **ANARCHISMUS DER GEGENWART**
(ab anarchistische texte 29)

**15** *Peter Kropotkin*
**DIE FRANZÖSISCHE REVOLUTION**
48 Seiten

**16** *M. Bakunin/P. Kropotkin*
**DIE PARISER KOMMUNE**
40 Seiten

**17** *P. Ramus/H. Zoccoli*
**DIE ERSTE INTERNATIONALE**
48 Seiten

**18/** *R. E. Bell*
**19** **DIE PROPAGANDA DER TAT**
Doppelnummer; 64 S.,

**20** *J. Schmück /D. Poole*
**DIE MEXIKANISCHE REVOLUTION**
40 Seiten

**21** **DIE RUSSISCHE REVOLUTION (I)**

**22** **DIE RUSSISCHE REVOLUTION (II)**

**23** **DIE RUSSISCHE REVOLUTION (III)**

**24/25** **DIE IAA – ANARCHOSYNDIKALISMUS IN AKTION**

**26** **DIE SPANISCHE REVOLUTION (I)**

**27** **DIE SPANISCHE REVOLUTION (II)**

**28** **DIE SPANISCHE REVOLUTION (III)**

Titelliste der noch erhältlichen Nummern der I. Edition „anarchistische texte" ist über den Verlag erhältlich. Bitte anfordern.

2,50DM

HALTBAR MINDESTENS
BIS 1984